

«Probleme sind nicht gelöst»

Engpässe Marc Risch sieht mit den neuen OKP-Zulassungen für Psychiatrie die Schwierigkeiten in Liechtenstein noch nicht gelöst: Sie führten zu keiner strukturellen Verbesserung der Grundversorgung.

Dorothea Alber
dalber@medienhaus.li

Seit fünf Jahren ist der Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie Marc Risch mit seiner Praxis in Schaan tätig. Bis Ende letzten Jahres ohne OKP-Zulassung. Inzwischen ist er einer von vier Psychiatern im Land, die unlängst eine solche erhalten haben. «Es könnte der Eindruck entstehen, mit vier neuen OKP-Verträgen sind wir gut aufgestellt», erklärt Marc Risch. Doch das täuscht. Die Vergabe der zusätzlichen OKP-Verträge in Liechtenstein führe laut Risch zu keiner strukturellen Verbesserung der psychiatrischen Grundversorgung. Zwar verändert sich die Arbeit der Psychiater auf administrativer Ebene, weil der Mehraufwand im Zusammenhang mit der Kostengutsprachennotwendigkeit ausserhalb der OKP wegfällt. Dies dürfe aber nicht über die Schwierigkeiten und Probleme hinwegtäuschen, die in der psychiatrischen Gesundheitsversorgung in Liechtenstein auf eine Lösung warten – und davon gibt es einige.

«Es gibt nach wie vor Engpässe»

Für Marc Risch und seine Patienten ist die OKP-Zulassung eine Erleichterung. Bisher war eine Zuweisung vom Hausarzt oder von einem Spezialarzt nötig, damit die Krankenkassen die Kosten für die Behandlung für sechs Monate übernehmen. Patienten können nun direkt zu ihm kommen. Ohne OKP-Zulassung war Rischs Arbeit auch geprägt von Zwischenfinanzierungen. Weil Patienten auf die Rückvergütung der Krankenkassen warteten, bevor sie die Rechnung des Arztes bezahlen konnten, vergingen oft Monate. Trotz der Freude darüber, diesen Abschnitt hinter sich lassen zu können, überwiegt die Sorge über die nach wie vor bestehenden Herausforderungen für schwer psychisch Erkrankte in Liechten-



Marc Risch warnt davor, dass Liechtenstein für junge Ärzte nicht mehr attraktiv ist.

Bild: Daniel Schwendener

stein. Während die Schweizer diese bereits erkannt und es beispielsweise verstanden haben, die Regulierung in diesem Gebiet aufzuheben und auch Teilleistungen in der Sozialpsychiatrie kantonal direkt subventionieren zu lassen, sind die Versorgungswege im Land historisch bedingt anders. Risch sieht mit Blick auf die nächsten 20 Jahre grössten Handlungsbedarf über die Versorgungsstrukturen gerade auch in den Spezialdisziplinen der Psychiatrie (Alters- und Gerontopsychiatrie, Kinder- und Jugendpsychiatrie, Forensische Psychiatrie, Suchtmedizin). Er fordert darüber nachzudenken und jetzt zu handeln, «damit wir auch lang-

fristig bestens ausgebildete Fachärzte für die liechtensteinische Grundversorgung bekommen können». Um die Grundversorgung unter die Lupe zu nehmen, führt die Private Universität im Fürstentum Liechtenstein (UFL) derzeit eine Seminarreihe mit sämtlichen Berufsgruppen des Gesundheitswesens durch, deren Resultate im Sommer veröffentlicht werden.

Ein Ambulatorium fehlt – die Abstimmung auch

Grossen Bedarf sieht Marc Risch auch in der Spezialisierung des Faches Psychiatrie. Demnach brauche es auch in den nächsten Jahren zunehmend Psychiater,

die sich auf Alters-, Sozial-, Sucht- oder Kinder- und Jugendpsychiatrie spezialisieren, weil Ärzte auch in den Ruhestand gehen und ihre Tätigkeit einstellen werden. Hier brauche es Weitblick der involvierten Systempartner, um nicht plötzlich vor Versorgungslücken zu stehen. Zudem brauche es strukturelle Überlegungen, die zum Beispiel bei Lebenskrisen oder Notfällen zum Tragen kommen. Auch bei sozialpsychiatrisch komplexen Fragestellungen fehle zum Beispiel ein Ambulatorium für Sozialpsychiatrie. Psychotherapeutische Tageskliniken fehlen gänzlich, sodass Patienten auf Tageskliniken im Ausland ausweichen. Ein Thema sei auch die Ver-

sorgung der älteren Menschen im Land. Insbesondere im Bereich von Demenz-Erkrankungen, welche dem Fachgebiet der Psychiatrie zuzurechnen sind, gibt es Risch zufolge eine grosse Dunkelziffer von unter- oder nicht diagnostizierten Erkrankungen. «Hier fehlen meines Erachtens weitgehend Diagnostik- und Behandlungspfade.» Nach Ansicht von Risch sind viele der guten Institutionen im Land unzureichend aufeinander abgestimmt. Wünschenswert wäre ein patientenzentriertes und weniger institutionengetriebenes Gesundheitssystem. Analog der Spezialisierungen in der somatischen Medizin bedarf es in der Psychiatrie

und der Versorgung psychisch Erkrankter einer Diskussion darüber, «welche Spezialisierungen verfügbar sind und wie sich diese Kompetenzen effizient nutzen lassen.»

Liechtenstein ist nicht mehr attraktiv

Für Marc Risch stellt sich zudem auch die Frage rund um die Rekrutierung junger Kolleginnen und Kollegen für die Patientenversorgung im Land. Für einige Fachgebiete der Medizin sei es inzwischen nicht mehr sehr attraktiv, sich in Liechtenstein niederzulassen, was mittelfristig zu Problemen führen kann. Risch versteht sein Fachgebiet als Grundversorgung. «Dazu zähle ich die Allgemeinmediziner, sprich Hausärzte, Kinderärzte, Gynäkologen, Zahnärzte und eben die Psychiaterinnen und Psychiater.» Es sei wichtig, dass die Grundversorgung in allen Bereichen gewährleistet ist. «Es wäre bereits ein Gewinn, wenn wir es in Liechtenstein künftig schaffen, dass Medizinstudenten aus dem Land, die in Österreich, Deutschland oder der Schweiz ausgebildet werden, gerne wieder nach Liechtenstein zurückkämen. Das ist aktuell immer weniger der Fall, was sehr bedauerlich ist», sagt Risch. Hier tun Initiativen not, die Rückkehr wieder attraktiver zu gestalten. Ein Traum wäre es für den Facharzt, in Liechtenstein eigene Medizinstudierende ausbilden zu können.

Acht neue OKP-Ärzte

Der Krankenkassenverband und die Ärztekammer haben sich im Herbst 2017 auf eine neue Bedarfsplanung im ärztlichen Bereich geeinigt. Neu einen OKP-Vertrag ab 1.1.2018 haben ein Gynäkologe, zwei Ärzte im Bereich Nephrologie, vier Ärzte für die Erwachsenenpsychiatrie und eine Ärztin für Kinder- und Jugendpsychiatrie erhalten.

Imposante Baustelle: Ellhornschwelle wird für 1,2 Millionen Franken saniert



Weitere Bilder: www.vaterland.li/fotogalerie

Sanierung Die Ellhornschwelle im Rhein bei Balzers wird erneuert, um den Schutz vor Hochwasser sicherzustellen. Die Baustelle zog in den letzten Tagen viele Schaulustige an. Die komplette Sanierung nach 45 Jahren ist notwendig, damit sich die Rheinsohle nicht weiter absenkt. Dafür werden rund 10 000 Tonnen Wasserbausteine eingebaut. Die Sanierung kostet 1,2 Millionen Franken und dauert bis im Februar an.

Bild: Franz Josef Meier

Malbun wird voll: Anreise mit dem Bus empfohlen

An diesem Wochenende ist im Alpengebiet einiges los. In Steg steigen die Schweizer Langlaufmeisterschaften und die nordischen Wettkämpfe der Special Olympics. In Malbun sind am Samstag und Sonntag die alpinen Wettkämpfe der Winterspiele von Special Olympics. Zudem werden am Sonntag auf der Piste Hocheck noch zwei Jugendskirennen stattfinden. Aus diesem Grund ist davon auszugehen, dass es bereits früh am Morgen keine freien Parkplätze mehr in Malbun und Steg geben wird.

Busse fahren im Halbstundentakt

Die LIEmobil hat auf diesen Umstand reagiert. Aus diesem Grund werden an diesem Wochenende die Busse nach und von Malbun im Halbstundentakt verkehren. Konkret heisst dies, dass die Busse der Linie 21 zwischen 7.14 und 19.44 Uhr von Vaduz nach Malbun und zwischen 8.10 und 20.10 Uhr von Malbun nach Vaduz jede halbe Stunde fahren werden. (red)